

Momentum 2021, track8 Prekär, diskriminiert, entgrenzt – wo bleibt die gute Arbeit? (optional: track 2 Arbeit nach der Arbeit)

Unsichtbarkeit und doppelte Fragilität: Die Care-Krise in der Corona-Krise

Dr.in Helene Schiffbänker (Joanneum Research), helene.schiffbaenker@joanneum.at;
Mag.a Naja Bergmann (L&R Sozialforschung); Bergmann@lrsocialresearch.at

Die COVID-19 Pandemie hat den Fokus der Wahrnehmung und die Sichtbarkeit bestimmter Berufsgruppen (Handel, Pflege, Zustelldienste etc.) verändert: im ersten Lockdown wurde von den Held*innen gesprochen, welche trotz traditionell schlechter Entlohnung und neu entstehender Herausforderungen wie längerer Arbeitszeiten, erhöhter gesundheitlicher Risiken durch mögliche Ansteckung mit dem COVID-19-Virus sowie Mehrfachbelastung durch umfassende Hausarbeit, häusliche Betreuung der Kinder bzw. Home-Schooling das „System“ aufrecht erhalten.

Für Beschäftigte in diesen „systemrelevanten“ Berufsfeldern, die eine Anwesenheit vor Ort erfordern, verschärft sich die Problematik noch dadurch, dass die ohnehin hohe Arbeitsbelastung weiter zunimmt und die Planbarkeit erschwert wird, etwa wenn Kolleg*innen erkranken.

Die Betreuung von schulpflichtigen Kindern - die nunmehr ganztags zu Hause verbringen und bezüglich der Erbringung ihrer Schultätigkeiten motiviert und unterstützt werden müssen - oder von älteren Verwandten - für die es Einkäufe zu erledigen gilt - stellt dabei eine besondere Herausforderung dar: Sie arbeiten nicht zu Hause und sollen dort gleichzeitig betreuen! Für Beschäftigte in „systemrelevanten“ Berufsfeldern sind Care-Arbeiten somit nochmals deutlich schwerer zu organisieren wie für Personen, die im Homeoffice tätig sind. Dennoch bestimmen jedoch letztere weitgehend den medialen und politischen Diskurs. Beschäftigten auf ohnehin schon sehr belastenden, teilweise prekären Arbeitsplätzen werden damit einmal mehr übergangen und mit ihren Problemlagen und Bedürfnisse in einer weiter verschärften Doppel- und Dreifachbelastung alleine gelassen.

Hier setzt unser aktuelles Forschungsprojekt **Unsichtbarkeit und doppelte Fragilität: Die Care-Krise in der Corona-Krise** an, das von der deutschen VolkswagenStiftung gefördert wird. Es stellt die Care-Arbeit von Personen und die deren spezifische Betreuungs-Problemlagen in den Mittelpunkt: Was sind die Herausforderungen für Eltern, die im stationären Einzelhandel arbeiten? Wie lösen Pflegekräfte oder medizinisches Personal mit Nacht- und Schichtdiensten ihre Betreuungsverantwortung? Welche spezifischen Herausforderungen und Lösungsansätze zeigen sich dort? Diese Fragen wurden bislang kaum öffentlich diskutiert, entsprechende empirische Befunde fehlen. Auch ist unklar, ob und in welcher Weise sich unterschiedliche systemrelevante Berufsfelder unterscheiden in Hinblick auf mögliche Beschäftigungsformen und -muster und wie diese kurzfristig auf die Betreuungssituation während der Covid-Pandemie sowie längerfristig auf die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern rückwirken.

In unserem Beitrag stellen wir erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt vor und gehen auf der Basis von Fallstudien in Wien und der Steiermark der Frage nach, mit welchen Strategien Personen in „systemrelevanten Berufen“ – im Handel und in Krankenhäusern – ihre Betreuungsverpflichtungen bewältigen. Dabei interessiert uns auch, ob und in welcher Weise bestehende Geschlechterungleichheiten verstärkt werden.

Ein Vergleich zwischen zwei Bundesländern bzw. stärker urbanen versus eher ländlichen Regionen ermöglicht es, die unterschiedlichen sozial- und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen sowie

unterschiedliche Schließungsregelungen im Kindergarten- und Schulbereich einzubeziehen. Die ähnlichen, im Detail aber auch unterschiedlichen politischen Interventionen und Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie in den beiden Bundesländern eröffnen die Chance, auf empirischer Ebene Ansätze zu individuellen Bewältigungsstrategien für eine Verbesserung des Systems sichtbar zu machen.

In einer Medienanalyse zeichnen wir nach, wie die Held*innen über die unterschiedlichen Phasen des Lockdowns konstruiert wurden und inwieweit dabei auf die Verpflichtung zu Care-Arbeit und möglichen Strategien zur Vereinbarkeit von vor-Ort-Berufstätigkeit und Betreuungsverpflichtung eingegangen wird. Diese Einblicke werden in Bezug gesetzt zu den Befragungsergebnissen.

Im Zentrum der empirischen Erhebung stehen die Beschäftigten im Einzelhandel einerseits und in Krankenhäusern andererseits. Befragt werden dort auch Arbeitnehmervertreter*innen sowie Vertreter*innen der Arbeitgeber*innen, also unmittelbar Vorgesetzte wie auch Personen aus dem Management.

Basierend auf diesen empirischen Befunden entwerfen wir mittels des theoretischen Konzepts der Anti-Fragilität von Nassim Taleb Vorschläge für eine zukünftige Gestaltung des Care Systems.

Ziel ist es, aus den empirischen Erkenntnissen Schlüsse zu ziehen, wie Care-Arbeit in Zukunft so gestaltet werden kann, dass Krisen wie die Covid-Pandemie besser bewältigt werden können – gerade in jenen Bereichen, wo Beschäftigte ohnehin schon vor belastenden und teilweise prekären Arbeitssituationen stehen, die ohne gegensteuernde Maßnahmen weiter verschärft werden. Ungleichheiten zwischen Beschäftigten im Homeoffice und vor Ort Beschäftigten müssen dabei Berücksichtigung finden, ebenso wie die jeweilige Arbeitssituation vor Ort – als ein kleiner Schritt auf dem Weg zur guten Arbeit für alle.